

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von Klimsch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Eine Buchdruckerei

mit Lokalblatt, ohne Konkurrenz am Orte, c. Stadt bei Halle a. S., ca. 4000 Mk. Reingew., zu verkaufen. Offerten u. E. 300 an **F. Ward & Co., Halle a. S.** erbeten. (B. Nr. 300 H.) [57]

In größerer Stadt Bayerns ist eine Buchdruckerei

mit 2 Maschinen, großem Schriftmateriale, Glätt- und Schneidpresse etc., zur Herausgabe einer Zeitung gut eingerichtet und hierzu günstiger Platz, für 11000 Mk. zu verkaufen. Bei Barzahlung billiger. Offerten unter Nr. 61 an die Exped. d. Bl.

Für Anfänger! Meine Filial-Buchdruckerei in Schönfließ (Nrn.) mit Schnellpresse und Blattverlag verkaufe zu 6000 Mk. bei 1000—2000 Mk. Anzahlung oder 5000 Mk. bar, ev. ist das Geschäft zu verpachten. Pacht 200 Mk. vierteljährlich. [56] **F. Siroh, Buchdr., Freienwalde a. Oder.**

Eine gebrauchte **Sigsche Schnellpresse**, innere Rahmengröße 50:69 cm, und eine gebrauchte **Ziegelndruckpresse**, innere Rahmengröße 23:34 cm, gibt billig ab [55] **Oskar Kindermann, Leipzig-Entwitsch.**

Gebrauchte Schnellpressen.

König & Bauersche einfache, Satzgr. 45:72 cm,	
König & Bauersche einfache	52:78 "
Sigsche Doppelmaschine	52:78 "
Wiener einfache	52:78 "
Wiener einfache	58:88 "
Burkhartsche	60:90 "
Tretmaschine	35:50 "
Marinonische einfache	50:65 "
Pariser Schön- u. Widerdruck- maschine	56:84 "
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer, Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben	

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

[13]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

welcher auch im Stand ist, guten Zeitungssatz zu liefern, findet dauernde Stellung. Antritt nach Uebereinkommen. Offerten mit Zeugnisabschriften unter O. F. 58 bef. die Exped. d. Bl.

Ein Maschinenmeister, 36 Jahre alt, verh., sucht, am liebsten in Thüringen oder Sachsen baldigst dauernde Kondition an zwei Maschinen. Off. unter S. W. 59 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre
**schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben**
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Der Stereotypeur in der Werkstatt.

Grosses **Lehrplakat** über Flach-, Rotations-, Kalt- und Warmstereotypie, Stereotypie von Buntdruckplatten und Kalenderstereotypie wird auf Wunsch kostenfrei versandt von

Karl Kempe, vormals Kempe & Trump, Nürnberg.

Stereotypiematerialienfabrik.

→ Preisliste ist beigelegt. ←



Ahlhefte mit Messingverschluss à St. 90 Pf.
„ verschiebbarer Zwinge „ 50 „
gewöhnliche 20 „
mit Pinzette verbunden „ 100 „
mit verstellbarer Spitze „ 100 „
Reservespitzen zu letzteren à Stück 15 „
Ahlspitzen, mit oder ohne Angel, beste Qualität, pro Dutzend 50 „
Pinzetten, pro Stück 100 „
Schnitzer, mit Ebenholzgriff 100 „
Stahlzirkel. 13 u. 16 cm lang, pro St. 200 u. 250 „

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien
Reudnitz-Leipzig.

Bierseidel mit Buchdrucker-Wappen

habe wegen kaum merklichen kleinen Fehlern zum herabgesetzten Preise von 4 Mk. à Stück (inklusive Kistchen und Porto) abzugeben.

Paul Härtel, Reudnitz-Leipzig.

Für Stellen-Gesuche und Angebote empfehlen die

Graphische Post, II. Jahrg.

welche an alle Druckereien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz am 1. und 15. jeden Monats zum Versand kommt. — Preis der Komp. = Zeile nur 25 Pf. Verlag in Frankfurt a. M. [43]

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

An sämtliche Buchdruckergehilfen Leipzigs!

Freitag den 27. Januar e. abends 8^{1/2} Uhr im Parterresaal des Kristallpalastes

Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Halbjährlicher Bericht der Kommission; 2. Herabsetzung der freiwilligen Tarifsteuer; 3. Arbeitsnachweis.

Zahlreiches Erscheinen ist in Anbetracht der Tagesordnung dringend notwendig.

Die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.
Emil Böhme, Vorf.

Otto Schumann, Maschinstr., erbitte Ang. Deiner Adr.; wicht. Mitt. Stolze, Zahns Dr., Offenbach a. M.

Gefangverein Berliner Typographia.

Sonntag den 22. Januar e. **Gerechtigkeitspartie** nach Schildhorn. Abmarsch morgens 9 Uhr vom Brandenburger Thore, Frühstück Spandauer Bock, Mittag bei Wegner, Schildhorn. Der Vorstand. [60]

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 20. Januar 1888.

N^o 8.

Die Anträge auf Abänderung des Tarifs.

Ueber den Verlauf der auf Abänderung des Tarifs vom 1. Oktober 1886 hinielenden Anträge ist nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen und nach Lage der Sache konnte dies nicht anders sein. Solange nicht der Nachweis erbracht war, daß die acht Vertreter ihre Anträge im Auftrage der Mehrzahl der den Tarif vom Oktober 1886 anerkannt habenden Prinzipale ihrer Kreise gestellt, konnten die beiden Vorsitzenden eine Bekanntmachung, daß Abänderungen zum Tarife beantragt seien, nicht erlassen; es hätten daraus die Antragsteller vielleicht schließen können, daß ihre Anträge als zu Recht gestellt seitens der beiden Vorsitzenden anerkannt seien. Ein Rückblick wird darthun, daß den Gehilfenvertretern resp. deren Vorsitzenden in der Tariff Kommission der Vorwurf der Verschleppung nicht gemacht werden kann, da seitens des letztern kurze Zeit nach Eingang der Anträge an den Uebermittler derselben, den Vorstand des deutschen Buchdruckervereins, z. B. des Vorsitzenden Herrn Bruno Klinkhardt, ein Schreiben erging mit dem Ersuchen, zunächst den Gehilfen die Einsicht zu ermöglichen, daß diese Anträge dem Sinne des Tarifs entsprechend gestellt seien. Der Gehilfenvorsitzende ging dabei von der Ansicht aus, daß der Vorstand des Buchdruckervereins die Anträge nicht überreicht haben würde, wenn er nicht von der Rechtmäßigkeit derselben überzeugt gewesen wäre, ihm also auch Unterlagen zu Gebote stehen mußten, die diese Ueberzeugung bestätigten. Es wurden die Protokolle der Abstimmung über den zu stellenden Antrag auf Abänderung des Tarifs verlangt zur Einsichtnahme resp. zur Einverleibung in die Akten der Tariff Kommission. Diesem Ansinnen wurde seitens des Vorstandes des D. B. V. nicht entsprochen, vielmehr den Vorsitzenden der Tariff Kommission überlassen, das diesbezügliche Material sich von den Antragstellern direkt zu verschaffen. Hierauf wandte der Gehilfenvorsitzende sich an die acht Prinzipalvertreter, welche den Antrag gestellt hatten, mit der Bitte, den Nachweis der Legalität für ihre Anträge zu erbringen. Von dem Vertreter des Kreises Norden, Herrn Joh. Hinrich Meyer-Hamburg, ging die Antwort ein, daß über gewünschte Aenderungen eine Versammlung der Prinzipale des V. Kreises des D. B. V. und des Hamburg-Altonaischen Prinzipal-Vereins stattgefunden hätte, welche einstimmig diese Anträge angenommen habe, die Nichterschienenen sei schriftliche Abstimmung ermöglicht worden und diese hätten sich gleichfalls in ihrer Mehrzahl für die Anträge ausgesprochen, es könne somit die Legalität des Antrages nicht bezweifelt werden. — Der Vertreter des Kreises Bayern, Herr Kugner-München, teilte per Karte

mit, daß er in einigen Tagen das Geforderte senden werde, daselbe ist aber nicht eingetroffen. Die übrigen Antragsteller beantworteten das Schreiben gar nicht, weshalb der Gehilfenvorsitzende sich mit den Gehilfenvertretern der rückständigen sieben Kreise in Verbindung setzte, um durch deren Vermittelung die Prinzipalmitglieder zur Erklärung zu veranlassen oder bei den Prinzipalen ihrer Kreise sich zu erkundigen, in welcher Weise die Anträge zu stande gekommen seien. Das Resultat der Umfrage ergab nichts, was hätte schließen lassen können, daß den Anforderungen des Tarifs Genüge geschehen sei. Wenn nach § 42 des Tarifs mindestens sechs Vertreter im Auftrage ihrer Kreise den Antrag auf Abänderung des Tarifs gestellt haben müssen, ehe eine Abänderung desselben stattfinden darf, so ist andererseits selbstverständlich, daß nur denjenigen Kontrahenten das Recht der Abstimmung eingeräumt werden kann, welche den Tarif thatsächlich anerkannt haben und einhalten. Ist die Abstimmung nicht unter den Prinzipalen der letztern Kategorie vorgenommen, so ist natürlich auch nicht festzustellen, ob die Mehrheit derselben eine Abänderung will; solche Prinzipale aber abstimmen zu lassen, welche überhaupt den Tarif nicht anerkannt haben, auch demgemäß nicht bezahlen, muß als absolut unzulässig zurückgewiesen werden. Wenn von jedem Antragsteller in der Zuschrift an die Tariff Kommission erklärt wird, daß er im Auftrage seines Kreises den Antrag stellt, so muß er doch wohl auch beweisen können, daß dem wirklich so ist, es dürfte sonst der Antrag nicht gestellt werden! Nach wiederholten Konferenzen der beiden Vorsitzenden, in welchen das eben Gesagte nach allen Seiten hin erwogen wurde, nahm auf Wunsch des Prinzipalvorsitzenden der Gehilfenvorsitzende eine Umfrage bei sämtlichen Gehilfenvertretern vor, ob sie diesen Standpunkt teilen, was von allen bejaht wurde bis auf zwei, die jedoch von dieser Auffassung nicht wesentlich sich entfernten. Alle stimmten darin überein, daß eine Abänderung des Tarifs nicht vorgenommen werden dürfe, solange nicht erwiesen, daß den Vorschriften des Tarifs entsprochen sei. Der Prinzipalvorsitzende richtete hierauf an die acht Vertreter, welche den Antrag auf Abänderung gestellt hatten, die Bitte, nachzuweisen, daß nach dieser Auffassung die Anträge gestellt, da die Gehilfen voraussichtlich nicht in die Beratungen über Abänderung des Tarifs eintreten würden, solange ihnen nicht bewiesen werden könnte, daß thatsächlich den Vorschriften des Tarifs gemäß verfahren worden sei. Fürs der Antragsteller haben diese Aufforderung beantwortet, drei enthielten sich jeder Antwort. Wie bereits an den Gehilfenvorsitzenden, so lautete auch die Antwort an den Prinzipalvorsitzenden seitens des Herrn Meyer-Hamburg; Herr Bürgenstein-Berlin teilte mit, daß eine Versammlung

nur solcher Prinzipale stattgefunden habe, welche den Tarif einhielten, auf Grund deren Abstimmung er seinen Antrag gestellt habe. Herr Kugner-München erklärt auf Veranlassung des Deutschen Buchdruckervereins seinen Antrag gestellt zu haben; dem, was die Gehilfen forderten, sei also nicht entsprochen worden; auch halte er es durchaus für keinen Schaden, wenn der jetzige Tarif noch ein Jahr weiter bestände; man sei dann eher in der Lage, mit den Erfahrungen rechnen zu können. Die beiden anderen Schreiben konnten ebenfalls nicht als Beweis dienen, daß man bei der Abstimmung den Vorschriften Rechnung getragen habe, welche man im umgekehrten Falle von den Gehilfen sicher ebenfalls erfüllt verlangt, ehe man sich mit einer Revision des Tarifs beschäftigt hätte. — Nach diesen Erfahrungen dürfte eine Sitzung der Tariff Kommission zum Zwecke der Abänderung des Tarifs nicht berufen werden, wie aus der Bekanntmachung der beiden Vorsitzenden, die bereits vorher in Zirkularform den Vertretern bei der Tariff Kommission zugegangen war, zu ersehen ist.

Aus dem bisher Mitgetheilten wird der Leser sich ein klares Bild machen können von dem Gange der Verhandlungen; auch daraus die Ueberzeugung gewinnen, daß eine vorzeitige Veröffentlichung der Sache sicherlich nicht gebietet hätte.

Wenn ich schließlich auf die bestehenden Verhältnisse zu sprechen komme, deren Besserung durch ein Handinhandgehen der beiden Vertreter jedes Kreises herbeigeführt werden könnte, so ist leider die nicht eben angenehme Wahrnehmung zu konstatieren, daß die Prinzipalvertreter mit den Gehilfenvertretern in den meisten Kreisen fast niemals in Berührung kommen, was keineswegs den gemeinsamen Interessen förderlich sein kann. Gerade durch die Vermittelung der beiden Vertreter können die alten unerträglichen Verhältnisse endlich beseitigt und dafür bessere, dem Ganzen dienende erstrebt werden. Dem bestehenden Tarif eine allgemeine Anerkennung zu verschaffen, sollte das Bestreben der Mitglieder der Tariff Kommission sein und muß es sein, wenn der § 38 des Tarifs nicht eine leere Phrase sein soll.

Wer ist heute noch der Ansicht, daß ein Prinzipal umsomehr verdient, je niedriger er seine Gehilfen entlohnt? Ist nicht der Ruf nach Beseitigung der maßlosen Schmutzkonkurrenz schon so oft erklingen, daß man endlich einmal ernstlich beginnen sollte, den Ursachen dieses Krebschadens in unserm Gewerbe näher zu treten, um dieselben gänzlich zu beseitigen? Aber gemeinsam muß dieser Feind bekämpft werden, nicht nur von dem einen Teile, dessen Bemühungen von dem andern Teile vielleicht gar noch als gegen seine Interessen gerichtet bekämpft werden; alle Beteiligten sollten sich vereinen, um endlich Ordnung zu schaffen. Klagen allein

bringen uns keinen Schritt vorwärts, nur thätige Mitwirkung aller kann der Sache förderlich sein. Darum ist es notwendig, daß der alte Hader aufhört, der stets beide Teile in Kriegsbereitschaft mit wechselndem Glücke hielt, und daß die sich scheinbar widerstrebenden Interessen thunlichst vereint werden zum Wohl aller Berufs-genossen. Also fort mit dem was uns bisher hinderlich war; suchen wir das weiter auszubauen, was als die Grundlage eines gedeihlichen Zusammenwirkens gegeben ist und auch als solches wenigstens von dem einsichtigeren Teile der Prinzipale anerkannt wurde — den Tarif! Es wird auch die Ueberzeugung die Oberhand behalten, daß man nicht durch einen möglichst niedrigen Tarif eine Besserung herbeiführen könne, sondern durch eine zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse ausreichende Entlohnung der Gehilfen. Kann man sich aufrufen zu einem solchen Handinhandgehen, dann werden für unser Gewerbe bessere Tage kommen, im andern Falle freilich wird das Gegenteil zu befürchten sein!

Reuß.

Die Druckerei in der Futterkiste.

Ein Erlebnis von C. M.

(Schluß.)

Findigs Unternehmen erlitt durch diese kleinen Zwischenfälle indes keinen erheblichen Stoß, denn wenn auch die älteren Bürger Veinebergs nicht im Stande waren, die lateinischen Lettern zu entziffern, so ward doch der junge Nachwuchs von den Meistern der Schule in dieser Kunst wohlunterrichtet. Die löblichen Hausvorstände ließen sich daher die gelehrte Antiquaschrift von ihren Sprößlingen vorlesen und halfen sich so über die Mängel des neuer erschienenen Stadt-Moniteurs auf die bequemste Weise hinweg.

Nun aber war noch ein Umstand, der dem Veineberger neu etablierten Prinzipale zu statten kam. In derselben Woche, in der die Probenummer erschien und in der gewaltigen Auflage von 500 Exemplaren in der Stadt und im Landgebiete verbreitet wurde, entspann sich der große Zwist zwischen Preußen und Hannover. Preußens Truppen waren bei Harburg über die Elbe gerückt und verfolgten die Spur der zurückweichenden Oesterreicher und Hannoveraner. Da war eine große Spannung in dem kleinen Städtchen und nichts war erklärlicher, als daß man nach den „Neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz“ verlangte. Findig selbst begab sich in den freien Stunden auf die Abonnenten- und Annoncen-jagd und freudestrahlend kehrte er fast jeden Tag mit reicher Beute heim.

Die „telegraphischen Nachrichten“ mußten selbstverständlich noch in jeder Nummer auf einem Plätzchen der vierten Seite Platz finden. Freilich nicht etwa, daß Findig sich seinen eigenen Kriegsberichter-statter hielt oder daß er mit einem Telegraphen-büreau direkte Verbindungen anknüpfte, „so weit war er ja noch nicht“, obwohl ihm dies als zu erstrebendes Ziel vor Augen schwebte, indes er wohnte ja an der Bahnstrecke. Die vorbeifahrenden Züge von Hannover und Hamburg spieen in der Fahrt die neuesten Zeitungen für den Postbestellbezirk von sich und auf diesem direktesten aller Wege kam er in den Besitz der Neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Als das neue Organ Veinebergs 14 Tage lang erschienen war, zählte es wirklich schon 350 Abonnenten. Bis dahin waren die ersten drei Seiten Vordruck stets pünktlich eingetroffen. Allein Findigs Schwager, der den Druck besorgte und wohlgeachtet die verlangten drei ersten Druckseiten nach Veineberg sandte, war im Gedränge des Krieges selbst ins Gedränge geraten. Einer seiner Seher und der Maschinenmeister wurden plötzlich ins preußische Heer berufen und so kam es, daß das Veineberger Stadtorgan und Intelligenzblatt eines Tages ohne die drei ersten Seiten erschien. Statt dessen kam nur eine Seite heraus und das war die letzte, auf welcher folgende Bemerkung zu lesen stand:

„Wegen eines Unfalles in der Buchdruckerei sind wir heute nicht im Stand, unseren Lesern die vollen vier Seiten unsers Blattes zu liefern und bitten deshalb um gütige Nachsicht.“

Das war einer der schlimmsten Tage in der Anfängerlaufbahn Findigs! Auf der ersten und zweiten Seite standen „unter dem Strich“ in der Regel die Fortsetzung der „spannenden“ Novelle, ferner die näheren Einzelheiten über die kriegerischen Vorgänge. Waren es doch gerade die Tage von

Vangensalza, welche alle Welt beschäftigten und die ganze Provinz — pardon! — das ganze — Königreich Hannover in Atem hielten.

Nicht leicht war's just, die guten Veineberger mit solch einer lakonischen Redaktionsbemerkung abzufertigen und zu trösten. Findig rang bei der Nachricht, daß die drei ersten Seiten Vordruck ausgeblieben, verzweifelt die Hände. „Schöne Geschichten!“ rief er, als er zudem noch einen Brief seines Schwagers erhielt, in welchem dieser mitteilte, daß er für diesmal außer Stande sei, den „Ableger“ zu liefern. Nun war noch das Schlimme, daß Findig keine Druckpapiervorräte hatte und daß er sich wohl oder übel dazu entschließen mußte, die letzte Seite auf weißem Schreibpapier zu drucken.

In bewegten Zeiten aber sind die Leute wiß- und neugieriger als sonst. Diese Erfahrung blieb Findig nicht erspart. Als Veinebergs Bürger die Nachricht von dem stattgehabten Unfall in der Buchdruckerei lasen, bemächtigte sich ihrer der Gedanke, was denn nun eigentlich passiert sein könnte. Man wollte die Einzelheiten näher kennen lernen und sich durch den Augenchein von dem stattgehabten Malheur überzeugen. Glaubten doch einige biedere Bürger, daß die Presse in Stücke gegangen sein müsse. Andere meinten gar, daß der „dumme Seher“, der sovieler lateinische Buchstaben anwendet und so das Lesen erschwert, den Unfall verschuldet habe. Nun war noch dazu der guten Frau Findig das Malheur passiert, daß ihr auf dem Küchenherde durch glimmende Torfjasche ein Lappen am selben Tag in Brand geraten war. Der unangenehme Brandgeruch, der sich infolge dessen im Hause verbreitete und durch das Küchenfenster in die Nachbarhaft abzog, gab Anlaß zu dem Gerücht, in der Druckerei habe ein Brand stattgefunden und dem Drucker Findig sei die Druckerwärze verbrannt.

Was Wunder, wenn sich zu der Neugier das Mitgefühl gesellte und alle diejenigen, die sonst im Gasthose zur Krone mit Findig ihr Stammesidol leerten und dessen nähere persönliche Bekanntschaft gemacht hatten, die Köpfe hinter dem Bierische zusammenstreckten und den Entschluß faßten, dem betroffenen Mitbürger Findig einen Besuch abzustatten, um das Unglück näher kennen zu lernen.

Solche Besuche waren Findig von Anfang an ein Greuel. Was brauchten denn auch die Leute zu wissen, wie groß seine Presse, wie umfangreich seine Geschäftslokaltäten seien!?

Als sich nun die Thür öffnete und fünf voll-wichtige Abonnenten den Kunstmempel Findigs betraten, war der Herr Prinzipal sehr betroffen. Aber wohl oder übel, er mußte gute Miene zum bösen Spiele machen und die Fragen der Herren nach dem stattgehabten Unfall anhören und dieselben zu beantworten suchen. Sie staunten die Miniatur-handpresse an, waren überrascht, daß so ein kleines Ding so große Bogen drucken könne und ließen sich auch zeigen, wie die Schriften und der Satz aus-sahen.

„Ja“, sagte Findig, „das das letzte Blatt nicht rechtzeitig fertig geworden, liegt daran, daß die Form zusammengestürzt ist.“ Er wies dabei auf den Futterkasten, in welchem sich die Trümmer derselben befanden sollten. Nun war aber der Herr Apotheker, der nicht zum erstenmal eine Druckerei sah und sich just darüber wunderte, daß ein alter Futterkasten dazu kam, solche Dinge anzunehmen. Ehe es Findig hindern konnte, klappte er den Futterkasten auf und starnte natürlich in eine tiefe Leere. Nur einige Buch Schreibpapier lagen darin.

Armer Findig! Es gab eben einige spöttische Bemerkungen, ja der Apotheker war so frech zu behaupten, daß das Wochenblatt auf der kleinen Handpresse gar nicht gedruckt werden könne. Doch Findig faßte sich rasch, schob ihn und einen seiner Begleiter beiseite und zückte diesem etwas ins Ohr. Dann zog er sich mit dem Besuch in sein Wohnzimmer zurück, woselbst den Herren die ganze Sachlage dargelegt wurde.

Das war ausschlaggebend für Findig, der Unfall wurde zum Glücksfall, denn die biederen Veineberger erbaten sich, ihm einen Kredit zu eröffnen, damit er sich eine größere Presse und mehr deutsche Schriften anschaffen könne.

So geschah's! Bierzehn Tage später hatte Findig alles, was er zum Betriebe seiner kleinen Buchdruckerei brauchte. Die verhängnisvolle Futterkiste ward beiseite gesetzt, an ihre Stelle traten Regale mit gefüllten Kästen und eine alte Maschine, noch immer gut und groß genug, um darauf den Veineberger Moniteur drucken zu können.

Die „Druckerei in der Futterkiste“ ward nun wirklich eine Futterkiste. Sie nährte bald ihren Mann. Vor allen Dingen aber verstand es Findig Abonnenten zu fangen. In der Umgebung gab's viele Immenzüchter, Torf- und Heidebauern. Jedem einzelnen wußte er plausibel zu machen, daß sie eine Zeitung halten müßten und sie thaten es auch, so daß das Veineberger Organ bald überall zu finden war.

Noch sechs Wochen konditionierte ich in der erweiterten Druckerei zur Futterkiste. Neben mir standen schon zwei Lehrlinge und bald sollte der dritte anfangen. An dem ausgeprägten „Geschäftssinne“ Findigs merkte ich, daß er bald nur mit Lehrlingen arbeiten würde, um in Bälde seine Schulden zu tilgen. Der Krieg war zu Ende, die Schlachten in Böhmen gegen Oesterreich geschlagen, der Friedensschluß stand bevor. Da kam die Zeit, daß man eine Notkondition aufgeben und in einer größeren Stadt wieder sein „Glück“ versuchen konnte. Findig konnte zudem auch mein Lächeln nicht ertragen. Als er eine Annonce erließ, um einen dritten Lehrling einzustellen und wiederum ein leises Lächeln um meine Lippen flog, sagte er: „Da gibst's nichts zu lachen, das sind meine Sachen.“ So zog ich denn von dannen.

Findig war wirklich im Jahr 1883, als ich wieder zufällig durch Veineberg kam, ein wohlhabender Mann geworden. Der Druckerei sieht es heute niemand mehr an, daß sie aus der Futterkiste hervorgegangen, denn jetzt konkurriert sie mit jeder andern und auch die Zahl der Lehrlinge ist mit ihrem Größerwerden gewachsen.

Der Prinzipale à la Findig aber gibt's noch viele, es ist eine ganze Familie, eine ausgebreitete Spezies und ihre Findigkeit hat sich mit ihrer Zahl verdoppelt.

Korrespondenzen.

st. Frankfurt a. M., 15. Januar. Montag den 9. Januar fand hier eine allgemeine Buchdrucker-versammlung statt, in welcher unser Gehilfenmitglied der Tarifkommission Bericht erstattete über die Tarifangelegenheit, worauf die Bekanntmachung der Tarifkommission in Nr. 1 des Corr. verlesen wurde. Anschließend hieran stand zur Beratung der Antrag der örtlichen Tarif-Ueberwachungskommission: Herabsetzung der Tarifsteuer. Die Befürworter des Antrages machten geltend, daß, obgleich eine akute Gefahr nicht mehr vorhanden, eine solche doch noch nicht beseitigt sei. Es wäre daher wünschenswert, die Beiträge noch nicht ganz aufzuheben, vielmehr nur auf ein Minimum herabzusetzen. Es wurde ein Beitrag von 5 Pf. pro Woche vorgeschlagen. Die Gegner des Antrages betonten hingegen, daß, da eine Gefahr nicht mehr vorhanden und die angesammelten Gelder genügend seien, um den etwa an uns herantretenden Forderungen gerecht werden zu können, es sich empfehlen dürfte, die Steuer ganz fallen zu lassen, damit den Mitgliedern, die ohnedies mit Steuern überhäuft seien, eine Erleichterung werde. Es wurde auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Kollegen im Augenblicke der Gefahr wieder einmütig bereit sein würden, mit Wort und That für unsere Interessen einzutreten. Ein Antrag, welcher diesen Gedanken zum Ausdruck brachte, wurde angenommen und hierauf die Tarifsteuer aufgehoben.

K. Hamburg, 15. Januar. (Allgemeine Buchdrucker-Gehilfenversammlung vom 13. Januar.) Dieselbe war, trotzdem seit Anfang Oktober keine solche stattgefunden hatte, nur schwach besucht; den Kollegen sei hiermit ob ihrer Zurechnungslosigkeit ein scharfer Verweis erteilt. Der Vorsitzende Herr E. Schulz teilt vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß unser Tarifschiedsgericht zum erstenmale in Thätigkeit gewesen. Ueber den ersten Punkt, Situationsbericht, referiert unser Gehilfenmitglied der Tarifkommission Damaste. Nach Verlesung der in Nr. 1 des Corr. mitgeteilten Bekanntmachung der Tarifkommission führt derselbe aus, daß die Anträge endgültig beseitigt und damit festgestellt sei, daß der Tarif in Kraft bleibe. Wir Gehilfen hätten keine Veranlassung, auf eine Aenderung zu dringen, es frage sich nur noch, was seitens der Prinzipale geschehen werde. Weiter teilt Redner mit, daß nächstens wieder das Verzeichnis der Tarifdruckereien erscheinen werde; betreffs etwaiger Fehler möge man ihm Mitteilung machen. Sodann wird vom Rechnungsführer Benhaaf der Kassenbericht verlesen. Aus demselben seien folgende Posten wiedergegeben: Gesamteinnahme vom 1. April 1886 bis 10. Oktober 1887 (an letztgenanntem Tage wurde die Steuer aufgehoben) 18975,45 Mk.; für Konditionslose am Orte wurden ausgegeben 4305,50 Mk., für Streikende 9095 Mk., nach auswärts gesandt 1930 Mk., Gesamtausgabe 16967,70 Mk., bleibt augenblicklicher Kassenbestand am 13. Januar d. J. 2007,75 Mk. Punkt 2 betraf die Beschlußfassung über Unterstützungen (laut letztem Versammlungsbeschlusse wurden dieselben an die noch fehlenden Reformisten auf zehn Wochen bewilligt, der Termin lief am 14. d. M. ab). Der Vorsitzende gab namens der Reiner-Kommission die Erklärung ab, daß seitens derselben keine Anträge der Versammlung zu unterbreiten seien. Während der sich hieranschließenden längeren Debatte gingen verschiedene Anträge ein,

alle darauf hinstehend, die noch Feiernenden nicht fallen zu lassen. Es sind augenblicklich noch sieben Kollegen vom Reformstreik zu unterstützen. Schließlich gelangte ein Antrag Strunds zur Annahme: Proklamation der bis jetzt an die Reformseker gezahlten Unterführungen auf weitere 5 Wochen, jedoch mit der Einschränkung, falls ein solcher länger als sechs Wochen konditioniert, die Entscheidung der Neuner-Kommission zu überlassen. Punkt 3, Antrag von E. Strund: Die allgemeine Versammlung wolle beschließen, eine freiwillige Steuer von 10 Pf. pro Mann und Woche zu erheben zur Unterstützung derjenigen Kollegen, welche infolge einer durch die Tarifbewegung indirekt bedingten längeren Arbeitslosigkeit in bedrängte Lage geraten sind. Sollte die Steuer einen derartigen Ertrag liefern, daß ein Fonds gegründet werden kann, so kommt derselbe bei event. Arbeitslosigkeit den Steuernden je nach Steuerwochen zu Gute. Der Antragsteller verteidigte seinen Antrag, darauf hinweisend, daß man derjenigen gedenken müsse, welche indirekt durch den Tarif gelitten, bei Anstellungen hätten letztere oft zurückziehen müssen, die Reformseker seien bevorzugt worden. Die folgenden Redner, welche sich dem Kerne des Antrages sympathisch zeigten, wiesen darauf hin, daß die heutige Versammlung nicht der richtige Ort sei, der Antrag gehöre in die Versammlung des Buchdruckervereins Hamburg-Altona; man könne nur Mitgliedern des U. B. D. B. solche Unterstützung zukommen lassen, wir würden sonst leicht in die Lage kommen Leute zu unterstützen, welche dessen nicht würdig seien. In solcher und ähnlicher Weise wurde der Antrag bekämpft und schließlich abgelehnt (derselbe wird die nächste Versammlung des Buchdruckervereins beschäftigen). Zum Schluß entspannt sich noch eine längere Debatte über einen Arbeitsnachweis. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, daß sich die Neuner-Kommission damit beschäftigen möge und dabei auf Leipzig verweisen. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß ein Arbeitsnachweis existiere, worauf jedoch erwidert wurde, daß trotz dem Mangel von Gehilfen von Geschäft zu Geschäft ließen. Von einer Seite wurde betont, daß ein solcher Arbeitsnachweis wie in Leipzig hier nicht nötig wäre, dort sei ein größerer Verkehr; in der engern Kommission habe man mit den Prinzipalen darüber gesprochen, aber ein Aufseher als Antwort erhalten. Es wurde auch auf die Forderung hingewiesen, die einen Arbeitsnachweis geschaffen, worauf entgegnet wurde, daß man sich für Beschaffung von Konditionen aus solchem Nachweise höchstens bedanken könne. Schließlich wünscht noch ein Redner die Veröffentlichung der Tarif-Schiedsgerichtsverhandlungen in allgemeinen Versammlungen.

Rundschau.

Die Verwendung einer verbotenen Druckschrift durch die Post, gleichviel ob in offenem oder geschlossenem Zustand, an einen Adressaten mit der Absicht, daß der Adressat die Druckschrift durch Weitergabe auch einem größeren Personenkreise zugänglich mache, ist nach einem Urteil des Reichsgerichts als Verbreitung der verbotenen Druckschrift zu bestrafen, auch wenn sie nicht in die Hände des Adressaten gelangt ist.

Der in Plauen erscheinende Bogtländische Anzeiger begann mit Nr. 1 des laufenden Jahres den 100. Jahrgang.

Die Königl. bayer. Kreis- und Universitätsstadt Würzburg mit ihren 56000 Einwohnern zählt 18 Buchdruckereien, in welchen bloß zehn Tageblätter und verschiedene Wochenschriften hergestellt werden. Daß unter diesen „ärmlichen“ Preisverhältnissen schon längst ganz Unterfranken und Aischaffenburg nach immer neuen Zeitungen schreit, ist erklärlich, doch der Notzweck ist nicht ungehört verhallt. Herr Ferd. Röhr, seither mit einem fixen Wochengehalt von 15 Mk. „Faktor“ der Memmingerischen Druckerei (C. Bieler), hat einen Kunsttempel eröffnet und gibt unter dem großen vielversprechenden Titel „Allg. Zeitung für Stadt und Land ein neues Blatt heraus, welches „vorläufig“ bloß einmal die Woche erscheinen sollte. Außer der Probenummer hat bis jetzt niemand etwas von dem Blattblatte vernommen.

Der Herausgeber des Archivs für Stenographie Max Bäcker bemerkte in seinem Briefkasten, daß die Arenshauer bekanntlich die stenographische Wissenschaft in Erbpacht genommen und der von einem Korrespondenten erwähnte, das System Arens vererblichende Artikel wahrscheinlich von dem Wunderknaben H. ausgehe, der sich rühme 300 Silben in der Minute zu schreiben. Der Wunderknabe, wegen dessen ein Kandidat der Medizin in Erlangen, der dieses Epitaphon auf sich bezog, kostete 25 Mk. Der Generalvikar Bischof Dr. Zobl in Feldkirch hat, wie im Lindauer Tagblatte zu lesen, von den

Kanzeln im Lande Vorarlberg verkünden lassen, daß jeder, der das liberale Bregenzer Tagblatt hält, liest oder unterstützt, dem Kirchenbanne verfällt. Wird nun die Auflage des Blattes steigen oder fallen?

Der Denkschrift zur Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Unfallversicherungs-Vereinsgenossenschaften für 1886, die dem Reichstage zugegangen, entnehmen wir folgendes: 62 Berufs-genossenschaften mit 366 Sektionen, 742 Mitgliedern der Genossenschaftsvorstände, 2356 Mitgliedern der Sektionsvorstände, 6501 Vertrauensmännern, 39 angestellten besoldeten Beauftragten (Revisionsingenieure), 404 Schiedsgerichten, 2445 Arbeitervertretern, 269174 Betrieben, 3473435 versicherten Personen und 2228338865,59 Mk. für die Umlage anrechnungsfähigen Löhne zahlten 1886 an Entschädigungsbeträgen 1711699,98 Mk., an laufenden Verwaltungskosten 2324294,32 Mk. und an Kosten der Unfalluntersuchungen und der Feststellung der Entschädigungen, an Schiedsgerichts- und Unfallverhütungskosten 277247,60 Mk. In den Reservefonds sind für das Jahr 1886 bis zum 1. September 1887 5401878,06 Mk. eingelegt worden, so daß im ganzen 10305253,20 Mk. an effektiven Ausgaben für die 62 Berufs-genossenschaften nachgewiesen sind, denen 12381958,46 Mk. an effektiven Einnahmen gegenüberstehen. Weiter sind für den gleichen Zeitraum bei 47 Ausführungsbehörden der Reichs- und Staatsbetriebe im Ganzen 212130,65 Mark verausgabt worden. Die Anzahl sämtlicher im Jahr 1886 überhaupt zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt bei den Berufs-genossenschaften 92319, bei den Ausführungsbehörden 7840, zusammen 100159. Für Unfälle mit der Folge einer dauernden völligen Erwerbsunfähigkeit waren im Jahr 1886 in 1778 Fällen, für Unfälle mit tödlichem Ausgang in 2716 Fällen Entschädigungen festzusetzen. Die Zahl der von den getöteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen beträgt 1802 Witwen, 3949 Kinder und 184 Ascendenten, im ganzen 5935. Die effektiven Gesamtausgaben der Berufs-genossenschaften ergeben auf den Kopf der versicherten Personen einen Betrag von 2,97 Mk., auf je 1000 Mk. der anrechnungsfähigen Löhne einen Betrag von 4,62 Mk. Werden aus den Gesamtausgaben die lediglich vorübergehenden Kosten der ersten Einrichtung und die Einlagen in den Reservefonds, welche zur Unterstützung für spätere Zeiten angeammelt werden, ausgeschlossen, so ergibt sich auf den Kopf der versicherten Personen ein Betrag von 1,24 Mk., auf je 1000 Mk. der anrechnungsfähigen Löhne ein Betrag von 1,94 Mk. Die „laufenden“ Verwaltungskosten betragen auf den Kopf der versicherten Personen 0,67 Mk., auf je 1000 Mk. der anrechnungsfähigen Löhne 1,04 Mk.

Gestorben.

In Hamburg am 12. Januar der frühere Faktor der Börsehalle C. F. W. Hoffmann von da, 74½ Jahre alt — Asthma.

In Leipzig der Drucker E. E. F. Meckel, 20½ Jahre alt.

Briefkasten.

* Chemnitz: Kommt demnächst zur Verwendung. — Bremen: Die Notiz in den Br. N. ist zu kurz gehalten zur Veröffentlichung, im übrigen erscheint uns das Erkenntnis selbstverständlich. — Sch. in M. Gladbach: In beiden Fällen Nein, da die Zugehörigkeit zum Ortsvereine ja Bedingung der Mitgliedschaft des U. B. ist. — St. Dresden: In Nr. 11.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 8.—14. Januar 1888. Mitgliederstand 1724; neu eingetreten — zugereist — vom Militär — abgereist 6, ausgeschieden 3, ausgetreten 2, zum Militär — gestorben 1, Patienten 53, erwerbsfähige Patienten 8, Konditionslose 192.

Bezirk Bielefeld. Den Mitgliedern des Bezirks zur Nachricht, daß in der Bezirksversammlung am 15. d. M. als Kandidaten zur Generalversammlung aufgestellt wurden: Geisler — Düsseldorf, Kleebauer — Essen, Mirow — Bielefeld, Schröder — Köln.

Bezirk Gera. Die diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntag den 29. Januar vormittags 10 Uhr im hiesigen Vereinslokale (Winkelmans Restaurant, Neustadt) statt und laden wir die Mitglieder zu recht zahlreichem Erscheinen ein. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Post zu.

Bezirk Karlsruhe. Die Mitglieder des Bezirks werden ersucht, Gelder von jetzt ab nur an Paul Hofmann, Karlsruhe, Ritterstraße 14, III., zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Hamburg-Altona die Seker 1. Theodor Weimann, geb. in Betsche bei Posen 1868, aus-geleitet in Meseritz 1886; 2. R. A. H. Klein, geb. in Marienburg 1860, ausgeleitet in Stolp 1878; war schon Mitglied. — Fr. E. Schulz, Grindelallee 67, S. 1, I.

In Leipzig der Sießer Johann Hofmann, geb. in Gersfeld 1864, ausgeleitet in Offenbach 1882; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Mitschke, Karolinenstraße 27.

In Reichenbach der Seker Anton Winter, geb. in München 1870, ausgeleitet daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — G. F. Müller in Plauen i. Vogtl., Maaunstraße 25.

In Schramberg der Schweizerdegen Adolf Rheinbold, geb. in Konstanz 1866, ausgeleitet in Zürich 1886; war noch nicht Mitglied. — C. Werner in Stuttgart, Schloßstraße 55.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Frankfurt a. M. Dem Sießer Rudolf Zeller aus Bern und dem Seker Friedrich Schär aus Grismyl sind Buch und Legitimation abhanden gekommen. Das Buch des ersten ist in Regensburg ausgestellt, das des zweiten in Heidelberg (Mittelh-rhein 166). Die Legitimation des ersten ist datiert Eisenach 7. Januar, die des zweiten Frankfurt a. M. 13. Januar. Vorzeiger dieser Bücher sind anzuhalten und denselben Buch und Legitimation abzunehmen.

Hamburg. Die Herren Reisefasserverwalter werden ersucht, dem Seker Johann Maurer aus Bozen (Tirol 68) die Zentral-Invalidentassen-Nummer 17851 in sein Quittungsbuch einzutragen.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Erlangen. Bei der am 15. d. M. stattgefundenen Wahl der Vorsteher der Mitgliedschaft wurden folgende Herren gewählt: Hans Jäckel als Vertrauensmann, Friedr. Steidel als Kassierer, und Hans Fischer als Schriftführer. Briefe sind zu richten an Hans Jäckel, Weißliche Stadtmauerstraße 14.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Besuche.

Suche als Seker sofort Kondition. Werte Off. erb. an Ebert, Neudorf (Potsdam).

Junger Seker, im Accidenz-, Werk- u. Zeitungs-sake firm, sucht zum 1. Februar Kondition. Off. an Max Maurer, Baugen, Schmalers Buchdr.

Anzeigen.

Eine gebrauchte Siglsche Schnellpresse, innere Rahmengröße 50:69 cm, und eine gebrauchte Fiegelndruckpresse, innere Rahmengröße 23:34 cm, gibt billig ab [55]
Oskar Kindermann, Leipzig-Eutritzsch.

Gebrauchte Schnellpressen.

König & Bauersche einfache, Satzgr. 45:72 cm,	
König & Bauersche einfache	52:78 "
Siglsche Doppelmachine	52:78 "
Wiener einfache	52:78 "
Wiener einfache	58:88 "
Burkhartsche	60:90 "
Tretmaschine	35:50 "
Marinonische einfache	50:65 "
Pariser Schön- u. Widerdruck- maschine	56:84 "
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer, Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben	

Maschinenfabrik Worms

Hoffmann & Hofheinz.

13]

Geschäftsführer gesucht.

Ein junger aber durchaus intelligenter Buchdrucker, in allen Zweigen der Druckerei durchaus tüchtig und befähigt, eine kleinere Druckerei mit Amtsblatt — also auch mit Redaktion — selbständig zu führen, wird wegen Ablebens des Prinzipals alsbald gesucht. Ein junger Mann aus guter Familie könnte sich event. eine dauernde, gute und selbständige Existenz verschaffen. Offerten mit genauester Angabe der seitherigen Thätigkeit unter Beischluß einer Photographie und Abschrift der Zeugnisse an die Exped. d. Bl. sub Nr. 66 erbeten. Nichtkonvenientes wird retourniert.